

„Vier Schrauben

„VorBILDER“ sagen Nein zu Hass und Intoleranz

Ein Zeichen setzen gegen Intoleranz und Fremdenfeindlichkeit – dies will die Wanderausstellung „VorBILDER“, die Teil einer Kampagne des Bundesinnenministeriums ist. Ziel ist, Sportvereine im Kampf gegen Rechtsextremismus zu stärken. Unterstützung kommt u.a. vom Landtag.

In der Wanderausstellung, die im September im Landtag gastierte, sind Schwarz-Weiß-Porträts von „Paaren“ aus Politik und Sport zu sehen, fotografiert von Angelika und Bernd Kohlmeier. Jedes Plakat trägt eine andere Botschaft im Kampf gegen Rechtsextremismus und für Toleranz und Menschenwürde.

Unter dem Motto „Vielfalt ist Zukunft“ reihte sich nun Landtagspräsidentin Carina Gödecke gemeinsam mit Landesjustizminister Thomas Kutschaty in die Gruppe der prominenten Unterstützer ein. Das Schwarz-Weiß-Porträt zeigt die beiden gemeinsam mit dem Bundesligaspieler Ilkay Gündogan von Borussia Dortmund sowie den Jugendspielern Maxime, Tanay, Anton und Daniel.

Gauck, Lammert und Jogi Löw

Auf anderen Schwarz-Weiß-Porträts zu sehen sind Bundespräsident Joachim Gauck, Bundestagspräsident Norbert Lammert (CDU), die Düsseldorfer FDP-Politikerin Gisela Piltz oder Baden-Württembergs Ministerpräsident Winfried Kretschmann (GRÜNE) sowie Spitzenvertreter des deutschen Sports, darunter Fußballnationaltrainer Joachim Löw, der frühere Bundesligaprofi Gerald Asamoah, der Bochumer Langstreckenläufer Jan Fitschen und die Hammerwerferin Betty Heidler.

Die Kampagne „Foul von Rechtsaußen – Sport und Politik verein(t) für Toleranz, Respekt und Menschenwürde“ wurde 2011 gegründet. Träger sind neben dem Bundesinnenministerium u. a. der Deutsche Olympische Sportbund, die Deutsche Sportjugend und der Deutsche Fußball-Bund.

Weitere Informationen zur Kampagne finden Sie unter: www.vereint-gegen-rechtsextremismus.de



Foto und Gestaltung: studio kohleier berlin



Vielfalt ist Zukunft

VorBILDER • www.vereint-gegen-rechtsextremismus.de

ILKAY GÜNDOGAN
Profifußballspieler

MAXIME
U9 Jugendspieler

THOMAS KUTSCHATY
Justizminister
des Landes Nordrhein-Westfalen

CARINA GÖDECKE
Präsidentin
des Landtags Nordrhein-Westfalen

TANAY
U9 Jugendspieler

ANTON
U9 Jugendspieler

DANIEL
U9 Jugendspieler

für Zivilcourage“

Talkrunde im Landtag zum Thema Rechtsextremismus im Sport

15. September 2015 – Einer der Teilnehmer war Jo Ecker. Er setzt sich seit 14 Jahren gegen Gewalt und Rassismus auf dem Fußballplatz ein. „Fußball gegen Rechts“ hat er seine Initiative genannt. Sie hat bereits zahlreiche Projekte umgesetzt.

Jo Eckers Schlüsselerlebnis liegt 14 Jahre zurück. Er trainierte damals die C-Jugend des FC Düren-Niederau. Während eines Spiels um den Mittelrheinpokal wurden die Nachwuchskicker, viele von ihnen mit Migrationshintergrund, von einer Horde Neonazis beleidigt und beschimpft. Die Eltern, sagt Ecker, hätten sich nicht gewehrt und auch der Schiedsrichter habe die Begegnung weiterlaufen lassen. Nach dem Schlusspfiff seien die Kinder aus Niederau mit Baseballschlägern bedroht worden. Er habe sich über die Vorfälle beschwert, seine Schilderungen aber seien als „Lappalie“ abgetan worden. Jo Ecker beschloss, selbst aktiv zu werden und gründete die Initiative „Fußballvereine gegen Rechts“ (siehe Kasten).

Was sich seither getan hat, davon berichtete er in einer Talkrunde aus Anlass der Ausstellungseröffnung „VorBILDER“ im Landtag. Weitere Teilnehmer waren der Läufer Jan Fitschen (Europameister über 10.000 Meter), Peter Flore (Redakteur Neue Medien bei Borussia Dortmund), Antje Gansewig (Deutsches Forum für Kriminalprävention) und NRW-Justizminister Thomas Kutschaty. Die Moderation hatte der Sportjournalist Sven Pistor übernommen.

Fußballvereine gegen Rechts

„Vier Schrauben für Zivilcourage“ ist nur eine von vielen Aktionen, die die Initiative „Fußballvereine gegen Rechts“ bislang gestartet hat. Weitere Projekte hießen „Teamfotos gegen Rechts“, „Integration durch Tore“, „Schule gegen Rassismus und Gewalt“, „Fußballfeste gegen Rechts“ oder „Wir vermieten nicht an Nazis“. Bei der Aktion „Promis gegen Rechts“ hatten sich u.a. aktive und ehemalige Sportlerinnen und Sportler, aber auch Politikerinnen und Politiker mit dem Emblem oder der Fahne der Initiative fotografieren lassen.

Die Initiative wurde für ihr Engagement mehrfach ausgezeichnet – u.a. 2008 mit dem Julius-Hirsch-Preis des DFB.

Weitere Informationen gibt es im Internet unter www.fussballvereine-gegen-rechts.de/

Ecker hatte ein Schild mitgebracht, um seine Aktion „Vier Schrauben für Zivilcourage“ noch bekannter zu machen. „Kein Platz für Rassismus und Gewalt“ steht auf den Schildern, die mit vier Schrauben problemlos an jedem Fußballplatz angebracht werden können. Exakt 519 davon hatte er bis zu diesem Tag schon an Vereine in ganz Deutschland verschickt. In Neonazi-Kreisen sei er bekannt, erklärte Jo Ecker: „Das ist auch gut so.“ In den vergangenen Jahren habe er „einige Morddrohungen“ erhalten, einmal habe er eine tote Katze in seinem Garten gefunden, zweimal sein Garagentor wegen Hakenkreuzschmierereien neu streichen müssen. Angst habe er trotzdem nicht. „Die Angst ist weg“, sagte er.

„Nicht geduldet“

Borussia Dortmund befasse sich seit Jahren mit dem Problem „Rechtsextremismus“, berichtete Peter Flore. Der Verein begreife es als eine seiner wichtigsten Aufgaben, klarzumachen, „dass diese Haltung nicht geduldet wird“. Dies sei gerade in Dortmund wichtig, da die Stadt in NRW als „Neonazi-Hochburg“ gelte. „Wir suchen den Dialog mit Fans, die sich aktiv antirassistisch beteiligen wollen“, sagte Flore. Diese Fans hätten die Rückendeckung des Vereins und würden unterstützt.

Rechtsextremismus sei vor allem ein Problem in den unteren Ligen, meinte Antje Gansewig vom Deutschen Forum für Kriminalprävention.

on. Bei der Prävention sei aber auch der sogenannte Alltagsrassismus Thema.

„Ich war in Kenia, ich habe mit Kenianern trainiert“, berichtete 10.000-Meter-Europameister Jan Fitschen. Viele Leute, die rechtsextreme Gedanken in sich tragen, hätten dagegen nie Kontakt zu anderen Kulturen gehabt. Andere Kulturen kennenzulernen, sei spannend. Man müsse keine Angst vor ihnen haben.

Um Rechtsextremismus vorzubeugen, müsse man früh ansetzen, erklärte Justizminister Thomas Kutschaty. Aus diesem Grunde biete man in den Schulen u.a. Arbeitsgemeinschaften zum Thema an. zab